

Zeitschrift:	Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber:	Bernhard Otto
Band:	3 (1781)
Heft:	36
Artikel:	Ein wohlfeiles und sehr sicheres Mittel wider die Blattläuse und andere den Bäumen und Pflanzen, insbesondere den an Espaliers gezogenen Obstbäumen, höchstschädliche Insekten
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-544007

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der keimenden Jugend ausdehnen wollte, um dadurch den Staat eine Menge nützlicher Bürger zu erhalten, und sich des fühlbaren Glücks würdig zu machen, daß ein großer Theil derselben, ihnen die Gesundheit und ein längeres Leben zu verdanken habe.

Goth. Wochenbl. 1780.

Ein wohlfeiles und sehr sicheres Mittel wider die Blattläuse und andere den Bäumen und Pflanzen, insbesondere den an Espaliers gezogenen Obstbäumen, höchstschädliche Insekten.

Man hat dieses Mittel einem geschickten und berühmten englischen Gärtner, namens Spechley, zu verdanken, der es bei vielen gemachten Erfahrungen bewährt gefunden, und erst vor kurzem im Druck bekannt gemacht hat. Es besteht in dem in allen Haushaltungen zur gewöhnlichen Wäsche bereits gebrauchten gekochten Seifensasser. Was die Blattläuse und andere bisher gehörige sich ins Unendliche vermehrende Neffengeschlechter für Verwüstungen an den verschiedenen Arten von Pfirsich-Pflaumen-Kirsch- und andern Bäumen anrichten können, ist leider mehr als zu bekannt. Im Frühjahr sind sie gemeinlich weniger zahlreich anzutreffen, als im Sommer: doch findet man verschiedene Arten derselben schon an den Baumknospen, ehe sie sich zu Blättern entwickeln, zumal an Bäumen, welche das Jahr vorher von den Neffen viel gelitten haben. Es ist sehr wahrscheinlich, daß alle Insekten dieser Art, wenn sie den Winter überleben, sich in

in dieser kalten Fahrzeit entweder unter den Zweigen der Bäume, zwischen dem Lattenwerk, oder in den Nägellöchern und Ritzen der Mauren und Wände, verbergen müssen. Das Seifenwasser ist allezeit zu ihrer Vertilgung, sie mochten noch so tief versteckt gewesen seyn, wirksam befunden worden.

Der Gebrauch desselben ist weder sehr mühsam, noch kostbar: und man kann sich dieses Mittels zu allen Zeiten, besonders aber in dem Zeitraume, wenn die Bäume ihre Blätter verloren haben, bis dahin, wenn die Blüthenknospen just wieder aufbrechen wollen, mit großem Vortheil bedienen.

Man nehme einen gewissen Vorrath bei gewöhnlicher Wäsche bereits gebrauchten Seifenwassers, und verdünne es, wenn es noch zu dick seyn sollte, mit gemeinem Wasser. Als dann setze man eine Leiter an, und begiese damit, aus gewöhnlichen mit Brausenblechen versehenen Gartengießkannen, Mauren und Bäume, von oben an, bis nach und nach ganz auf die Stämme und den Erdhoden herunter. Das Seifenwasser muß zu diesem Gebrauch, zumal im Winter, mehr als milchwarm seyn, und gibt allen Theilen der Mauren und Wände, wenn sie oft und gehörig damit begossen werden, eine dem Auge nicht unangenehme blaßrothe Farbe.

Das Seifenwasser scheint, nächst der Tilgung der Blattläuse ic. auch noch andre gute Wirkungen hervorzubringen. Es trägt sehr viel dazu bei, daß junge Holz der zärtlichern Pfirsichbäume gegen Frost, Kälte, und zumal gegen Glatteis zu sichern, wenn die Bäume sogleich, wie die Blätter abgefallen sind, damit begossen werden.

Die

Die späten Zweige dieses Baumes, bleiben unreif, daher ist er sogar leicht dem Krebs unterworfen, wenn zumal auf Regen gleich Nachtfröste erfolgen, oder die sogenannten Glatteise eingefallen.

Der Krebs entsteht gemeinlich unmittelbar an den Knospen des jüngern jährigen Holztriebes, oder wenigstens nicht sehr weit davon, und wahrscheinlicherweise aus folgenden Ursachen:

Das nicht ganz zu seiner wahren Reife gekommene junge Holz ist noch zart und schwammig, und zieht folglich bei Regenwetter mehr Feuchtigkeit ein, als es eigentlich sollte. Wenn alsdann die Knospen und die zu ihnen gehenden sehr feinen Haarröhrchen an einem regnerigten Abend ganz mit Feuchtigkeit überladen sind, und ein jährliger Nachtrost einfällt: so gefrieret diese Feuchtigkeit in den kleinen Fäserchen, und treibt sie auseinander: wovon natürlicherweise das Absterben dieser Theile, da ihre Saftgefäße von einander gerissen werden, erfolgen muß. Das fleissige Begießen mit Seifenwasser belegt nun gleichsam die Zweige mit einem lackartigen glänzenden Ueberzuge, welcher sowohl, als die öligten in die zarten Zweige eingedrungenen Theile desselben, ein gutes Verwahrungsmittel gegen das mehr als nöthige Einsaugen von Feuchtigkeiten zu seyn scheinet.

Hier möchte es manchem sehr wunderbar vorkommen, daß das Oel, welches bekanntermassen allen Pflanzen und Bäumen höchstschädlich ist, hier als etwas zuträgliches angepriesen

angepriesen werde. Es ist wahr, daß es ungemischt diese schreckliche Eigenschaft hat, welches die tägliche Erfahrung bezeigt. Denn man behauptet sogar, daß die Wolle eben darum ein Gift für die Pflanzen sey, weil sie viel öliges bei sich führe. Dem allen ungeachtet ist vielleicht nichts in der Welt den Pflanzen nützlicheres und nahrhafteres zu finden, als ölige mit andern Substanzen vermischtte Theile; so höchstverderblich auch immer das reine ungemischte Öl dem Gewächsreiche ganz gewiß ist. Seifenwasser ist aus diesem Grunde auch ein sehr guter Dünger für das Land, in welches die Bäume eingepflanzt sind, und hält noch überdies die Bäume ganz rein von Moos und bei recht gesunder und glatter Rinde. Das Seifenwasser, welches bereits zum Waschen gebraucht worden ist, wird darum vorzüglich empfohlen, weil es weit mehr öhlige Theile enthält, als blos gekochtes, und noch nicht zur Wäsche verwendetes Seifenwasser.

Ebend.

Mittel wider die Almeisen.

Einem Dekonom in Frankreich, dem die Almeisen sehr vielen Schaden gethan hatten, fiel endlich ein, ob nicht der starke Geruch vom Hanf denselben widrig seyn und sie verscheuchen würde; Er säete deswegen Hanfkörner rund um diejenigen Bäume herum, von welchen er jene beschwerliche Gäste abhalten wollte, und der Erfolg war, daß sich nun keine Almeise mehr daselbst blicken ließ. Vielleicht haben auch außer dem Geruch des Hanfs die Vögel, welche nach demselben gehen, die Almeisen mit vertrieben. Es sey aber entweder das eine oder das andere oder beides Ursache, so verdient der Erfinder wegen seiner menschenfreundlichen Mittheilung den aufrichtigsten Dank des Landwirths.

Ebend.

Vorschrift